

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Saal.“

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6 Pfg.
außerwärts je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Benutzbare
Beiträge werden hant-
bar angenommen.

Nr. 28.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 20. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

□ Marschieren die Russen auf Herat?

In London wird der englischen Regierung die Freude an Lord Roberts' „Siegennachrichten“ aus Süd-Afrika stark vergallt durch die immer bestimmter auftretenden Meldungen von einem Marsche der Russen auf Herat, der afghanischen Grenzfestung, die strategisch nicht bloß der Schlüssel zu Afghanistan, sondern auch zu English-Indien bedeutet. Ist an dieser Alarm-Nachricht etwas Wahres? Dem Buchstaben nach ist die Meldung nicht zutreffend, der realen Tatsache nach ist sie wahr: Russische Truppen marschieren nicht auf Kandahar, aber russische Truppen nehmen Stellungen ein, daß das heute nur von Afghanen besetzte Herat beim ersten ernstlichen Versuch in die Hände der Soldaten des Jaren fallen muß. Die englische Presse versucht, ihre Leser über diese höchst unerfreuliche Tatsache fortzukäufeln, im Ministerium würgt man schweigend den heißen Bissen hinunter, weil man nicht anders kann. Die englische Regierung hat das Vordringen der Moskowiter bis zur Pamir-Grenzlinie dulden müssen, sie muß sich auch darin finden, daß sie die Hand auf Herat legen; in anderen Zeiten würde man von der Thematik aus das russische Geldgeschäft mit Persien und die Näherung russischer Truppen mit einer Kriegserklärung beantwortet haben, heute — sind die Zeiten nicht darnach.

Ein Blick auf eine gute Karte von Persien und Afghanistan lehrt, daß der russische Besitz, der unbestritten bereits von Regimentern des Jaren besetzt gehalten wird, die Nordostküste von Persien und die Nordwestküste von Afghanistan, die aneinanderstoßen, vollständig beherrscht. Ein militärisches Vordringen der Russen wäre hier ein Spaziergang; die persischen und afghanischen Soldaten heben den Ruhm des großen Jaren und seine Goldschätze preisen hören, die benachbarten Turkmänen, welche aus erbitterten Feinden des russischen Namens treue Diener des Reiches geworden sind, haben längst die erforderliche Reklame für Russland gemacht. An einen ersten, ja auch nur nennenswerten Widerstand, wenn er wirklich beabsichtigt wäre, ist gar nicht zu denken. Der Schah von Persien ist für Russland in aller Form gewonnen, der Emir von Afghanistan, der heute noch englische Hilfsgelder erhält, ist längst der Bevormundung durch die Vertreter seiner Beschützer satt, und Perser, wie Afghanen endlich sind der Blutsaugerei ihrer Beamten herzlich müde. Sie sehnen sich nach dem Szepter des Jaren, unter welchem die benachbarten Staaten so behaglich leben, sie wünschen die Russen herbei, um endlich einmal die harten Steuerlasten los zu werden. Denn es ist eine Tatsache, daß das, was die Russen an Abgaben — meist in Naturalien, fordern, ganz unbedeutend gegenüber dem ist, was die Beamten des Schah und des Emir zum Besten ihrer Herren und zu ihrem eigenen Besten verlangen.

Die Londoner Journale betonen immer wieder, Kaiser Nikolaus II., der im Vorjahre die Friedenskonferenz im Haag einberufen habe, könne unmöglich etwas gegen Herat unternehmen, es sei ausgeschlossen, daß die russischen Truppen auch einen Schritt weit über die heutige russische Grenze hinausgingen. Mit genau demselben Recht hätte man es aber für ausgeschlossen erachten sollen, daß das fromme, Recht und Gerechtigkeit liebende England die Boern-Republiken mit Krieg überzog. Zudem hat aber der Zar den besseren Grund für sich. Der Bau der geplanten russischen Eisenbahn durch das östliche Persien und die Sicherung dieser Strecke zwingt zur Entsendung von russischen Truppen in das Bahn-Gebiet, wie es denn überhaupt keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Schah von Persien den Osten seines Landes Russland zur Verwaltung überlassen hat. Das Geschäft, welches Russland im nördlichen China gemacht hat, hat sich hier in Ostpersien mit weit glänzenderem Erfolge wiederholt.

Ein Blick auf die Karte lehrt ferner, daß russischen Garnisonen im östlichen Persien der Weg nach Herat und weiter bis ins Herz von Afghanistan hinein bis zur unmittelbaren Vormauer von Indien völlig offen steht. Die Russen haben damit Herat in der Hand, und die Frage, ob sie die Festung Herat bedrohen werden, ist eine müßige, die Frucht ist reif bis zum Schütteln. Sie haben Herat, ohne sich England gegenüber auch nur die leiseste Vertragsverletzung zu schulden kommen zu lassen. Von London aus kann man diesem Schritt Russlands nichts, gar nichts in den Weg legen, weder diplomatisch, noch militärisch. Zum ersteren liegt kein Anlaß vor, für militärische Schritte hat England keine Soldaten übrig, und zudem lohnt es nicht. Stoßen die Russen einmal gegen Indien vor, so treffen sie den Kern, das Herz der britischen Macht, brechen die Engländer in Transkaspien ein, so ist nichts da, was der Eroberung wert wäre. England wird in Asien jetzt, wo die Dinge so weit gediehen sind, gewiß den

Frieden zu erhalten suchen; die Frage ist nur, ob die Verhältnisse nicht sehr bald mächtiger werden, als der gute Wille oder vielmehr das notgedrungene Sich-Begnügen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 19. Febr. Nach den von der K. Zentralfstelle für Landwirtschaft gepflozogenen Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Viehzucht in Württemberg wurden Ende 1899 gezählt 508 520 Röhre und sprunghfähige Kalbinnen und 6730 Farren. Auf Rot- und Fleckvieh kamen 325 427 Röhre und 5767 Farren, auf Grau- und Braunvieh 68 788 Röhre und 796 Farren, auf Limburger Vieh 14 735 Röhre und 167 Farren. Bemerkenswert ist, daß das Limburger Vieh fast ausschließlich im Jagstkreis gezüchtet wird; im Schwarzwaldkreis fehlt es ganz und im Donaukreis ist es nur in 30 Exemplaren, im Neckarkreis mit 170 Stück vertreten. Von den Farren stehen 1180 im Eigentum von Privatfarrenhaltern mit Gemeindebeitrag, 2401 im Eigentum der Gemeinden und in der Verpflegung derselben und 2920, also der größere Teil derselben sind bei Gemeindefarrenhaltern untergebracht. Was die Qualität der Zuchtfarren anbelangt, so kann etwa ein Drittel derselben in die erste Zuchtklasse (sehr gut) und die Hälfte in die zweite Klasse (gut) eingereiht werden. Der Rest ist gerade noch zureichend oder untauglich.

* (Militärdienst der Volksschullehrer.) Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Bestimmungen über die Militärdienstzeit der Volksschullehrer und der Kandidaten des Volksschulamtes vom Jahre 1900 ab. Danach sind die Volksschullehrer u. welche die Befähigung für das Schulamt in vorschrittsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, sofern sie nicht als Einjährig-Freiwillige dienen, nach einjähriger aktiver Dienstzeit bei einem Infanterieregiment zur Reserve zu beurlauben. Das Recht auf Wahl eines Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer nicht, aber den Wünschen der Lehrer ist möglichst Rechnung zu tragen. Die Volksschullehrer nehmen, soweit möglich, an der Rekrutenausbildung der Einjährig-Freiwilligen teil und sind, wenn geeignet, zu Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes auszubilden. Hinsichtlich der Heranziehung zu Übungen des Beurlaubtenstandes werden die Volksschullehrer wie die übrigen Mannschaften behandelt.

* Ludwigsburg, 15. Febr. Der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis für besondere kavalleristische Leistungen bei Durchführung eines Dauer- und Erkundungstrips wurde im württ. Armeekorps an den Leutnant Fehrn. v. Lindenfels im Dragoner-Regiment Nr. 25 „Königin Olga“ verliehen.

* Es ist eine Seltenheit, daß einer Frau auf dem letzten Gang kriegerische Ehren erwiesen werden, das war aber letzter Tage der Fall bei dem Leichenbegängnis der Frau Emilie Metzger in Göppingen. Die Kampfgenossenschaft gab mit umflorter Fahne ihrem Ehrenmitglied das Geleit, und zahlreiche Kämpfer aus dem Feldzuge 1870/71 schlossen sich an. Frau Metzger hatte, nach dem „Göpp. Wöhl.“, im Feldzuge das Amt einer Krankenpflegerin übernommen; es war ihr in jenen ersten Tagen beschieden, manche Thronen zu trocknen und vielen Kummer zu lindern.

* Von der Blaubeurer Alb, 15. Febr. An letzten Sonntag wurde der Vormittagsgottesdienst in Aich durch einen größeren Brandfall jählings unterbrochen. Das Feuer brach aus in dem Stalle des Soldners Bayer am Ende des Dorfes gegen Wipplingen; 4 Gebäude, 2 Wohnhäuser und 2 Scheuern, wurden eine Beute der rasch um sich greifenden Flammen. Gebäude- und Mobilarschaden zusammen betragen über 17 000 M., doch sind die Abgebrannten versichert. Auch eine Kuh neben einer Anzahl Hühner fiel dem Brand zum Opfer. Bei den Bemühungen um deren Rettung trug eine Frau schwere Brandwunden davon und erlitt den Verlust ihres ganzen Haupthaares.

* (Verschiedenes.) Ein Knecht namens Stefan Heilig, welcher bei einem Bauern in R. bedienstet war, ging in einer Wirtschast in Waldsee die Wette ein, ein Fäßchen Bier mit den Zähnen in der Wirtsstube herum zu tragen. Er fiel mit dem Fäß, wobei er wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung davon trug, da er über starkes Kopfschmerz klagte, ohne demselben größere Beachtung zu schenken. Einige Tage später fiel Heilig wiederum und schlug dabei mit dem Hinterhaupt so fest auf, daß er schwer erkrankte und bald starb. — In Wartenhausen stürzte eine Felswand auf das Haus des Bauführers Kolisch, das größtenteils zertrümmert wurde. Die Bewohner lagen in tiefem Schlaf, glücklicherweise wurde niemand erheblich verletzt, doch konnten die Bewohner nur nach angestrengter Arbeit befreit werden. Die raschen Witterungswechsel tragen Schuld an dem Unfall. — In

Michelbach stürzte der 18jährige Sohn des Landwirts Ad. Groß so unglücklich vom obersten Scheuergebäl auf die Tenne, daß er bald nachher an den erlittenen Verletzungen starb. — Ein erst kurze Zeit verheirateter Bierführer der Gluckischen Brauerei Ludwigsburg verunglückte auf der steilen Ortstraße Großingersheim dadurch, daß er beim Bremsen lospfeifen zwischen die Pferde stürzte, die dadurch scheuten und davon rannien. Dem Bedauernswerten gingen zwei Räder über einen Fuß, so daß er schwer verletzt in ärztliche Behandlung nach Hause gebracht werden mußte. — In der Nacht zum Donnerstag wurde in Canstatt ein Bauer von 3 Strolchen überfallen und ihm die Summe von 400 M. geraubt. — In der Nähe von Besigheim wurde im Neckar an einem Weidenbusch der Leichnam eines ca. 60jährigen Mannes in Arbeitskleidern aufgefunden. — In Unterheimbach wird seit 11. d. M. der Mesner der dortigen Gemeinde vermisst.

☉ Prinz Ruprecht von Bayern, der dereinstige Erbe der württembergischen Krone, hat sich, wie jetzt bestätigt wird, mit der Erzherzogin Anna von Oesterreich, Tochter des Großherzogs Ferdinand von Toskana, verlobt.

* Daß in Bayern am Geburtstag des Kaisers nur die Militär- nicht aber die übrigen Staatsgebäude geflaggt, in Würzburg sogar bereits ausgezogene Flaggen wieder eingezogen worden sind, diese Thatsache ist in manchen Organen der Presse über Gebühr aufgebauscht worden. Die Anordnung, daß in Bayern Zivilstaatsgebäude nur am Geburtstag des Königs und des Prinzregenten, sowie am Fronleichnamstage besflaggen, besteht seit längerer Zeit und auch ihre jüngste Wiederaufreicherung steht weder in ursächlichem noch in zeitlichem Zusammenhang mit der Feier von Kaisers Geburtstag. Wird man daher auf der bestehenden Uebung nicht entfernt auf eine dem Kaiser unfreundliche Gesinnung der bayerischen Regierung schließen dürfen, wie ja auch aus der im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung vom Kultusminister abgegebenen Erklärung hervorgeht, so ist ein solcher Schluß noch weniger aus der Thatsache zu ziehen, daß die bayerischen Militärgebäude nur in den bayerischen, nicht auch in den deutschen Farben flaggen; kommen doch selbst bei den preussischen Staatsgebäuden nur Flaggen in den preussischen Farben zur Anwendung. Richtig aber ist es, daß die bayerische Praxis in manchen bayerischen, wie anderen gut deutschen Kreisen von Jahr zu Jahr immer unliebsamer berührt und zur Unzufriedenheit veranlaßt. Man fühlt sich eben so eng verwachsen mit Kaiser und Reich, daß man den Geburtstag des Kaisers als einen Tag der Feier auch für das bayerische Land und Volk empfindet und hochhält und wünscht, daß diese Feierstimmung der Bevölkerung auch in dem Flaggenschmuck der Staatsgebäude zum Ausdruck gelangt. Die von diesen Gefühlen beherrschten Schichten der Bevölkerung sind sicher solche, welche sich auch durch besondere Anhänglichkeit an Bayern und sein Königshaus auszeichnen. Es würde daher doch wohl zu erwägen sein, ob es sich nicht empfehlen möchte, bei den Anordnungen über die Besflaggung der Staatsgebäude diesen Gefühlen mehr, als dies jetzt der Fall ist, Rechnung zu tragen.

* (Ein weiblicher Knecht.) Ein seltsames Ergebnis hatte die Festnahme eines Dienstknechtes zu Glaubitz bei Riesa in Sachsen. Der Verhaftete war verdächtig, einen falschen Namen zu führen, und wurde deshalb durch den Ortsgerichtsrath zu weiterer Feststellung seiner Personalien bezw. seines Vergehens in das Amtsgefängnis nach Riesa abgeführt. In Riesa erfolgten dann weitere Vernehmungen, welche schließlich so erhebliche Zweifel über die Persönlichkeit des Dienstknechtes ergaben, daß man einen Arzt zur Konsultation heranzog. Dieser lieferte dann sehr bald das höchst merkwürdige Ergebnis, daß der Knecht — ein Mädchen war. Noch seltsamer aber muß es erscheinen, daß die Bekannte, welche im Alter von 22 Jahren steht, bereits ein Jahr auf dem Gute in Arbeit gestanden hatte, wo sie verhaftet worden war. Sie hatte dort den Wohnraum mit anderen Knechten geteilt und ihre Arbeit stets in so zufriedenstellender Weise gethan, daß sie in der ganzen Zeit auch nicht einmal dem leisesten Mißtrauen begegnet war. Die Verhaftung war erfolgt, weil ihre Papiere nicht in Ordnung waren. Wegen Führung eines falschen Namens hat nunmehr der „weibliche Dienstknecht“ eine mehrtägige Haftstrafe zudiktirt erhalten.

* Berlin, 16. Febr. Ueber die Folgen der Schneelammität, unter der heute abermals der Verkehr in der Stadt zu leiden hatte, schreibt das „Berl. Tagbl.“ folgendes: Seit der verfloffenen Nacht herrschen so ausgebreitete und starke Schneefälle, daß alle Bemühungen, den Schnee von den Straßen und Plätzen fortzuschaffen, völlig erfolglos bleiben, und daß in den ersten Nachmittagsstunden der

Stroßenbahnbetrieb an vielen Stellen der Stadt völlig ins Stocken geriet. Bis Mittag gelang es den in großer Zahl herangezogenen Hilfskräften, die Gleise der Bahn einigermaßen schneefrei zu halten; als aber gegen 1 Uhr das Schneetreiben immer dichter wurde und der Sturm die Schneewaffen beständig hin und her wirbelte, spotteten die Naturkräfte allen Bemühungen der Menschenhände, und sowohl die Beamten, als auch die Passagiere der Straßenbahn mußten sich in das Unabänderliche fügen. Dazu kam, daß infolge der kolossalen Kraftaufwendung, welche die elektrischen Wagen zu leisten hatten, sowohl die Akkumulatoren bald zu versagen begannen und auch der durch die Oberleitung vermittelte Strom vielfach ausblieb. . . . Von 2 Uhr nachmittags an glich die Leipzigerstraße ununterbrochen einer Wagenburg.

Berlin, 17. Febr. Was anfangs bestritten wurde, wird seit einigen Tagen zugegeben: Der Kaiser hat dem Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin schriftlich ernste Vorhaltungen gemacht, weil er sich von einem Korrespondenten des Pariser „Eclair“ hat interviewen lassen und weil er dabei ziemlich weitgehende politische Äußerungen gethan hat. Es wurde dann erzählt, daß dieses Schreiben in einem sehr entschiedenen Tone gehalten gewesen sei, und dann von anderer Seite wieder versichert, daß der Herzog ebenso entschieden geantwortet und energisch seine Selbstständigkeit gewahrt habe. Man kennt natürlich den Inhalt dieses Briefwechsels zwischen den beiden Souveränen nicht, aber es wird jetzt offenbar inspiriert in mehreren Blättern gleichzeitig erklärt, die Angelegenheit sei in befriedigender bundesfreundlicher Weise erledigt worden.

Berlin, 17. Febr. Der Mordversuch und darauf folgende Selbstmord eines Falschmünzers, der anscheinend aus Berlin gekommen war, bilden in Brandenburg a. Havel das Tagesgespräch. Dort ist ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, nach Herausgabe falscher Zweimarkstücke festgenommen worden. Gerichte und Materialien zur Herstellung des falschen Geldes wurden in seinem Besitze vorgefunden, so daß bezüglich seiner Schuld ein Zweifel nicht bestand. Auf der Polizeiwache feuerte der Arrestant auf einen Polizeiwachmeister aus einem Revolver, den er bei sich führte, einen Schuß ab, der den Beamten zum Glück nur streifte. Er erschoß sich hierauf, ehe er an dem Selbstmord gehindert werden konnte.

Schwere Vorwürfe gegen Kolonialbeamte hatte der Abg. Bebel im Reichstage erhoben und u. a. behauptet, daß am Kongo ein Offizier der Schutztruppe vier Dorfschäfte so habe mißhandelt lassen, daß sie starben. Ein anderer Offizier der Schutztruppe habe eine eingeborene Frau zu Tode geprügelt und ihr Kind niedergeschossen. Kolonialdirektor v. Buchta erklärte, ihm seien die beiden Offiziere nicht bekannt. Der „Vorwärts“ erklärt nun, nachdem Bebel dem Kolonialdirektor privatim die Namen der beiden Offiziere genannt, ließ Herr v. Buchta feststellen, daß allerdings gegen die zwei Offiziere eine Untersuchung schwebte, aber der Sachverhalt etwas anders sei, als ihn Bebel im Reichstage dargestellt habe.

Bekanntlich war eine der Ursachen der deutschen Siege von 1870/71, daß die deutschen Eisenbahnen ihrer Aufgabe in Bezug auf die Beförderung der Truppen und des Kriegsgüterbedarfs in vollem Umfange gewachsen waren, während die französischen das meiste zu wünschen übrig ließen. Seitdem ist in Frankreich manches besser geworden. Insbesondere hat man Milliarden auf den Bau neuer Linien verwendet und die Tarife und Betriebsformen der verschiedenen Gesellschaften einheitlicher gestaltet. Nichtsdestoweniger ist das französische Bahnwesen noch weit zurück. Handel, Industrie und Landwirtschaft klagen über die Höhe und Willkürlichkeit der Personen- und Gütertariife, die ungenügende Zahl derzüge, allzu häufige Verspätungen und Unfälle, Schikanerung des Publikums, schlechte Bezahlung und Ueberarbeitung der

niedrigen Angestellten u. s. w. Die Bahnen sind Privat-eigentum, kosten dem Staat aber trotzdem schweres Geld infolge der Bauauslässe und der Zinsbürgschaften, die er alljährlich an vier der großen Bahngesellschaften bezahlen muß. Nur zwei der sechs „großen Kompanien“ beziehen keinen Zuschuß mehr, geben aber dafür auch nichts von ihren Erträgen an den Staat ab. Rein Wunder daher, wenn seit einer Reihe von Jahren der Ruf nach Verstaatlichung der Bahnen immer lauter erschallt und in Beschlüssen der Handelskammern und Generalräte immer deutlicher seinen Ausdruck findet. Die Kammer wird sich demnächst mit der Frage zu beschäftigen haben. Es handelt sich gegenüber dem allgemeinen Interesse nicht etwa um das Wohl der Aktionäre, die ja eine Abfindung entsprechend ihrer Dividende erhalten würden, sondern um das der Verwaltungsorgane. Diese eintäglichen und einflussreichen Posten befinden sich im Besitz einiger Familien und sind fast erblich. Die Inhaber setzen alles in Bewegung und lassen es sich viel kosten, ihre Machtstellung zu verteidigen.

W. Kiel, 18. Febr. Zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen veranstaltete die Bürgerchaft heute nachmittag einen Festzug, an dem etwa 10 000 Beamte, Studenten, Mitglieder der Militär- und Zivilbehörden, die Mitglieder der Gesang-, Sport-, Schützen- und gewerbliche Vereine u. a. teilnahmen. Der Zug bewegte sich durch den Schloßhof, wo Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar auf der Freitreppe die Begrüßung der einzelnen Gruppen entgegennahm, während die Prinzessin mit dem Prinzen Sigismund, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen von den Fenstern des Schlosses aus der Huldigung zusahen. Nach dem Vorbeimarsch nahmen auf Einladung des Prinzen Heinrich die Vorsitzenden der einzelnen Vereine und Korporationen im Ritteraal des Schlosses Aufstellung, wo der Vorsitzende des Festausschusses, Dr. Ehrhardt, eine Ansprache an den Prinzen hielt, in welcher er der Freunde der Einwohnerschaft über die glückliche Heimkehr des Prinzen Ausdruck verlieh. Der Prinz erwiderte, daß nicht ihm, sondern vor allem dem Kaiser Dank gebühre. Der Prinz ehrte jeden der Anwesenden durch einen Händedruck und bat, jedem einzelnen seinen Dank auszusprechen.

Dortmund, 18. Febr. Damit der ernstesten Sache der Humor nicht fehle, geben wir folgende Auslassung wieder. Aus Gänzigfeld bei Bochum schreibt man: Mitten im Kohlenrevier Tage zu verbringen, die Lunge in Kohlenstaub und Kohlendunst täglich baden zu müssen, aber für Geld und gute Worte keine Kohle haben zu können — das ist das Los vieler Kohlenrevierbewohner. Die einzelnen Fachen geben an Privatleute nicht einen einzigen Wagen Kohlen mehr ab. Hiesige Einwohner haben sich darum entschlossen, zur Holzfeuerung zurückzukehren und Holz von auswärtig nach hier befördern lassen. Karitätenjammler wollen dann die Kohle als unbezahlbaren Edelstein im Glaskasten zur Schau ausstellen.

Ausländisches.

Bern, 17. Febr. Vom Borort Bern wurden sämtliche Schweizer Friedensvereine aufgefordert, auf den 22. Febr. in Bern ein Protestmeeting gegen den Transvaalkrieg zu organisieren.

Eine seltsame Vergünstigung kündigt das Hotel „Engadiner Kulm“ in St. Moritz (Alpen) an. Dort erhalten in den Monaten Juni und Juli englische Offiziere, die den Krieg in Transvaal mitgemacht haben und Erholung suchen, 50 Prozent Ermäßigung der sonstigen Preise.

Den Flottenfreunden kommt eine neue Hoffnung, aber sie kommt aus Rom. Dort wird anscheinend über das Schicksal der deutschen Flottenvorlage entschieden. Der „Observatore Romano“, das Organ des päpstlichen Stuhles, drückt die lebhafteste Hoffnung aus, daß die Flotten-Vorlage, vom Reichstag angenommen werde. Die europäische Lage

lasse eine starke Flotte für Deutschland unentbehrlich erscheinen. Auch das Zentrum verkenne dies keineswegs und werde sich in der Kommission leicht mit der Regierung verständigen, falls diese befriedigende Ausschlässe über die finanzielle Seite der Frage gebe.

Paris, 16. Febr. Ueber die Einladung der fremden Herrscher zur Weltausstellung schreibt der „Figaro“: 50 Staaten haben eine Einladung der französischen Regierung, sich an der Weltausstellung zu beteiligen, angenommen. Die Einladung hatte einen doppelten Sinn. Sie bezog sich nicht nur auf die Aussteller, um deren Mitwirkung man ersuchte, sie richtete sich auch an das Staatsoberhaupt selbst. Sie bedeutet, daß auch diesen unsere Pforten geöffnet sind, und daß ihre Besuche mit Höflichkeit entgegengenommen und mit allen Rücksichten angenommen würden, die ihrer hohen Stellung zukommen. So haben es bisher alle Länder gehalten, die Weltausstellungen veranstalteten. Die persönlichen Einladungen waren in den Bindungen zur Teilnahme einbezogen. Wahrscheinlich wird also auch die französische Regierung keine neuen Schritte zu denen unternehmen, die von den 50 Regierungen bereits günstig aufgenommen worden sind.

Paris, 17. Febr. Das „Petit Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Guatemala, wonach bei einem Kinderfeste, dem der Präsident Cabrera beiwohnte, mehrere Kinder durch Abstürzen von dem Bortdach verletzt wurden. Es entstand ein Tumult. Cabrera, der glaubte, es sei ein Attentat gegen ihn beabsichtigt, befahl den Soldaten des Ehrendienstes, zu feuern. Die Soldaten schossen auf die Kinder, von denen 300 getötet sein sollen. — (Der hiesige Gesandte für Guatemala erklärt, es sei unrichtig, daß der Präsident Cabrera den Soldaten den Befehl zum Feuern gegeben habe.)

Die Kaiserin Eugenie, die in Paris von der Influenza befallen war, ist wieder hergestellt. Wie die Ärzte versichern, wird sie in einigen Tagen nach Kap Martin abreisen.

W. Brüssel, 18. Febr. Heute früh stieß der Luxuszug Brüssel-Paris infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug dicht bei dem Südbahnhof Brüssel zusammen. Der Luxuszug wurde stark beschädigt; es wurde jedoch niemand verletzt.

London, 17. Febr. Das Unterhaus nahm gestern mit 213 gegen 33 Stimmen den Nachtragskredit von 13 Millionen Pfund an.

London, 17. Febr. Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet, daß die Lage in Schantung immer ernster werde. Die Störungen, welche von fremdenfeindlichen Tumultuanten veranlaßt worden sind, haben zur Folge gehabt, daß die Eisenbahn-Arbeiten eingestellt und die Ingenieure zurückgerufen worden sind. Man merkt nichts davon, daß die Behörden in Peking oder die lokalen Beamten etwas gethan hätten, um die Bewegung zu unterdrücken. Ein Edikt setzt eine Belohnung von 100 000 Taels auf die Gefangennahme oder Tötung der Reformler Kang-Juwei und Liang aus.

London, 17. Febr. Der „Daily Mail“ zufolge erhielt gestern Abend das Reservegeschwader in Portsmouth den Befehl, sich am 1. März bei Portland zu versammeln, und einen Monat lang Torpedo- und Schießübungen abzuhalten. Nach dem vorliegenden Befehl wird das Geschwader am 1. April wieder aufgelöst werden und die Schiffe werden dann repariert.

Aus Portsmouth wird gemeldet, die englische Admiralität habe in allen Kriegshäfen angefragt, wie viele Schiffe sofort in Dienst gestellt werden könnten. Die Admiralität habe die Antwort bekommen, 22 Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedojäger könnten sofort in Portsmouth die Flagge hissen, 14 in Devonport und 11 in Chatham. In Portsmouth sollen am Freitag drei Schlachtschiffe, drei

Seserzahl

Rur der wick eini ohne Klage
Stehn an seines Lebend' Schlus,
Der genuyt hat seine Tage
Und gethan hat was er muß!

Der Schwedenhof.

Erzählung von Frid Brentano.
(Fortsetzung.)

Der Bagabund, dessen zerlumpte Kleidung ein sprechendes Zeugnis für die schreckliche Verkommenheit ihres Trägers ablegte, zögerte einen Augenblick, als er die Schußwaffe in der Hand des Schwedenhofbauern sah, dann aber trat er einen Schritt näher und sprach mit widerlicher Vertraulichkeit:

„Also richtig wieder in der Heimat! Hab's vor Monaten drunten im Unterland schon vernommen von einem vagierenden Knecht, der Euch davongelaufen war, weil ihm Euer harter Dienst nicht gefiel. Hab' es auch jenseits des großen Wassers versucht, aber es wollte mir nicht glücken, namentlich seit mich der Dieter eines Tages schändlich verließ und den größten Teil des Geldes mit sich nahm, das Ihr uns damals mit auf die Reise gabt.“

Dem Ulrich stieg das Blut zu Kopf, als er die erbärmliche Verleumdung des armen Toten vernahm — am liebsten hätte er dem Strolch mit dem Gewehrkolben den Hirnschädel eingeschlagen, aber er bezwang sich und hörte schweigend weiter.

„Das hat schwere Sorgen und Mühe gekostet, bis ich wieder deutschen Boden unter den Füßen hatte,“ fuhr Heinz fort, und ließ sich am Ende des Baumstammes nieder, auf dem auch der Bauer wieder Platz genommen hatte, „und als ich hüben war, ging auch das alte Elend wieder los. Nirgend ein sicherer Unterschlupf — Hunger und Not und

leidige Bettelfahrt ohn' Ende! Na, nun ich Euch getroffen, wird's wohl bessere Zeiten sehen — habt ja wohl für einen alten Freund ein Plätzchen auf dem stolzen Schwedenhof übrig, wo er sein Haupt ruhig niederlegen kann. Oder meint Ihr nicht?“ fragte er lauernd, als Ulrich bei diesen Worten eine unwillkürliche Bewegung des Abscheues machte, „wollt mich wohl sonst abfinden? Mir auch recht, wie Ihr denkt. Kann's Euch im Grunde nicht verübeln, wenn Ihr keinen um Euch haben wollt, der mit dabei war, als ihr da drüben dem Grünrod die bleierne Bohne zu kosten gabt — haha! Schläft noch ruhig in seinem engen Behälter und hat ihn keiner aufgeschubert. Ich habe erst heute nach ihm geschaut. Wollte Euch doch die frohe Botenschaft bringen, daß Ihr seinetwegen außer aller Sorge sein könnt.“

Ulrich sah wie in einem wirren, schweren Traum, und doch hörte er jedes Wort seines Gefährten, fiel es ihm wie Zentnerlast auf die Seele.

Ja, da sah er verkörpert neben ihm — sein Gewissen — die blutige That rebete aus dem Munde des Bagabunden mit eherner Zunge zu ihm — die schwere Kette, an die er sich mit dem verhängnisvollen Schuß geklemmet, kitzte hörbar an sein Ohr, der Kampf der letzten sechzehn Jahre war vergebens gewesen.

Krampfhaft bewegten sich seine Lippen, aber kein Wort trat über seine Zunge und ein hohes, schweres Stöhnen kam aus seiner tiefsten Brust. Er warf einen schänen Seitenblick auf den Strolch, einen Augenblick faßte er schußgerecht das Gewehr, dann aber erhob er sich und schleuderte es mit starkem Arm weit von sich, daß es krachend an einem der nächsten Baumstämme zerplitterte und der Schuß sich in die Erde entlud.

Auch Heinz war bei der drohenden Bewegung des Schwedenhofbauern aufgesprungen und atmete erleichtert auf, als die gefährliche Waffe unschädlich gemacht war.

„Tollheit!“ brummte er leise und fuhr laut fort:

„Nun, habt Ihr kein Wort für einen alten Bekannten? Ich mein's ja gut, und ich will ewig in der Hölle braten, wenn eine Silbe von der Geschichte über meine Lippen kommt. Meint Ihr, ich hätte sechzehn Jahre lang das Maul gehalten, wenn ich Euch verraten wollte, aber aus der traurigen Lage müßt Ihr mich retten, Geld müßt Ihr herausdrücken, Mann, wenn mir nicht die Not das Geheimnis herauspressen soll.“

Ulrich langte seine schwere Börse aus der Tasche und warf sie dem Strolch zu.

„Da nehmt,“ sprach er mit vor Aufregung fast heiserer Stimme. „Kleidet Euch menschlich und dann kommt ohne Aufsehen auf den Hof, wo wir weiter reden wollen. Morgen Abend will ich Euch erwarten.“

„Heinz hatte mit gieriger Hand die Börse aufgerafft und wog sie grinend mit der Hand.“

„So laß ich mir's gefallen,“ sprach er, „das nenn' ich doch ein vernünftiges Wort reden. Ich komme und seid versichert, daß ich Euch keine Schande mache. Gute Nacht für heute.“

Er reichte dem Ulrich die Hand dar, was dieser nicht zu beachten schien.

„Na, wie Ihr wollt,“ sprach Heinz giftig, „s'ist noch lange nicht die schlimmste! Umgebracht hab' ich noch keinen damit!“

Er schlug ein rohes Lachen an und verschwand auf dem nahen Fußpfad.

Einige Augenblicke schaute ihm der Schwedenhofbauer wie geistesabwesend nach, dann schüttelte er sich wie im Fieber und schritt heimwärts.

Den ganzen Tag über hatte ein furchbares Wetter gewüthet, der Spätherbst war unter Sturm und Regen eingezogen und prasselnd schlug der Abend ein Hagelschauer an die Fenster des Schwedenhofes. Finstere Wolken lingen schwer und drohend über dem Gehöft, als eine dunkle Ge-

Kreuzer und ein Torpedo-Kanonenboot den Befehl erhalten haben, sofort Kohlen anzunehmen.

W. St. Petersburg, 18. Februar. In Mittel-, Ost-, West- und Nordrussland sowie in den Ostseeprovinzen herrscht eine ungewöhnlich starke Kälte. Der Frost betrug gestern in Riga 27°, in St. Petersburg 25°.

Ein neue Verschiebung des russischen Datums gegen das Datum der übrigen Länder tritt am 1. März d. J. ein, da nach dem alten Julianischen Kalender das gegenwärtige Jahr ein Schaltjahr ist, nach dem Gregorianischen aber nicht. Die Russen haben diesmal also einen 29. Febr., der bei uns ausfällt, und ihr 1. März ist nicht mehr wie früher gleich unserem 13., sondern gleich unserem 14. Der Julianische Kalender gilt außerdem noch in Griechenland und den Balkanstaaten, bei deren Datum man von jetzt ab stets 13 Tage hinzuzuzählen hat, um auf das unsrige zu kommen. Bei dieser Gelegenheit tritt die Notwendigkeit der Kalenderreform in Russland wieder recht deutlich hervor, die um so dringender wird, je mehr sich Handel, Verkehr und Industrie in Russland heben. Der Zar soll auch, wie der Köln. Ztg. geschrieben wird, persönlich der Neuordnung günstig gestimmt sein, aber die kirchlichen Kreise setzen ihr den äbtesten Widerstand entgegen.

W. Madrid, 18. Febr. Die außerordentliche Gesandtschaft unter Führung des Herzogs von Veragua wird am 25. Februar nach Berlin abreisen, um dem deutschen Kronprinzen den Orden vom goldenen Reich zu überbringen. In der gestrigen Senatsitzung erklärte Silveira, daß Waffen und Munition aus der Waffenfabrik von Placentia nicht von der englischen Regierung, sondern von ausländischen Händlern angekauft wurden. Die Regierung hat die zur Wahrung der Neutralität erforderlichen Maßnahmen getroffen.

New-York, 17. Febr. Das „Journal“ publiziert eine angeblich im Haag eingelaufene Depesche Krügers, die besagt, daß die Operationen der Buren sorgfältig geplant und daher keinerlei Beunruhigung nötig sei.

In China treibt eine Piratenbande auf dem Sikang ihr Unwesen. Sie ist an 2000 Mann stark und stramm organisiert. Kürzlich machte ein Teil der Bande auf ihrem Dampfer eine Fahrt stromaufwärts und traf dabei ein chinesisches Mandorin-Torpedoboot. Und nun kommt etwas merkwürdiges: Die Piraten, die ihre Flagge — blutrot mit dem Drachenschweif — stolz vor Mast wehen ließen, sprachen das Torpedoboot an und forderten es auf, ihnen aus dem Wege zu gehen und prompt führte der Kommandeur diesen Befehl aus, als er die Flinten und kleinen Geschütze des gefährdeten Piratenfahrzeuges auf sein Boot gerichtet sah! Seit einiger Zeit hat der Führer dieser Bande ein wohlgeordnetes Tributsystem eingerichtet. Er erklärte sich für den Herrn und Beschützer des Sikang und verlangt von jedem Schiffe eine Abgabe, die in regelmäßigen Raten gezahlt werden muß. — Das sind ja allerliebste Zustände, zu ihrer Beseitigung ist die chinesische Regierung aber zu schwach.

Aus Pietermaritzburg wird dem Bureau Boffa, gemeldet, daß das Schatzamt der Transvaal-Regierung jeden Monat Gold im Werte von 200 000 Lfr. „kommandiert“, d. h. den Minen entnimmt und daß davon monatlich 150 000 „Krüger“ — Sondermünzen geprägt werden. Für Silbergeld ahmen die Buren die englischen Florins, datiert 1895 und 96, nach. Die Stempel seien nicht vollkommen, da der Haken bei der Zahl 9 am Ende zu dick ist. Solches Geld im Werte von 200 Pfund sei im vorigen Monat an der Delagoabai in Zirkulation gesetzt worden.

Handel und Verkehr.

Ludwigsburg, 12. Febr. Zufuhr: 131 Ochsen, 40 Kühe, 43 Kalbellen, 121 Stiere, 72 Stück Schmalvieh und 6 Farren, zusammen 413 Stück. Der Handel war bei günstigen Preisen lebhaft.

stalt, mühsam gegen das Unwetter anlämpfend, sich demselben näherte.

Es war Heinz. Ulrich erblickte ihn vom Fenster aus und öffnete ihm, noch ehe er Zeit zum Anpochen fand, selbst das Thor.

„Ein miserables Wetter,“ sprach der Bagabund, „hätte ich Euch nicht das Versprechen gegeben zu kommen, der Teufel selber hätte mich nicht aus meinem warmen Nest in der Stadt gebracht.“

Schweigend öffnete der Schwedenhofbauer die Thür der Stube, welche der Wohnstube gegenüber lag und winkte seinem unheimlichen Gast einzutreten.

Als der Schein der Lampe voll auf diesen fiel, bemerkte Ulrich, daß er stark betrunken war. Mit Efel wandte er sich ab, als der Strolch auf seinen neuen Anzug wies, der die Gemeinheit seines von Laster und Leidenschaft durchwühlten Gesichts noch mehr hervortreten ließ, und grinsend fragte:

„Na, wie gefall' ich Euch? Ein veritabler Gentleman, wie die Yankee — Gott verdamme sie — da drüben sagen, wenn sich einer so ganz besonders aufgewischt hat. Ja, was das liebe Geld nicht thut! Wer den Heinz gestern um die Zeit gesehen hätte wo der Wind durch tausend Löcher seines Habits pfliff, dürfte ihn schwerlich wiedererkennen, gell Schwedenhofbauer? Na, der Kerl, bei dem ich das Zeug kaufte machte keine schlechten Augen, als ich mit dem gepickten Beutel heraustrückte. Wogte mich an, als wolle er sagen: „Hast wohl irgendwo einen kühnen Griff gethan?“ Aber als ich ihm erzählte, daß ich direkt von Amerika käme, wo ich mir ein hübsches Vermögen zusammengeschart hätte, da machte er dem gerlumpften Heinz allerlei Krochfüße und wir waren handelseins!“

„Seht Euch und laßt uns zur Sache kommen,“ erwiderte ungeduldig mit dem Fuße stampfend Ulrich. „Es ist spät und Ihr müßt heute noch fort.“

* Baihingen a. E., 14. Febr. Dem heutigen Viehmarkt wurden 148 Ochsen und 1220 Stück anderes Vieh zugeführt; der Handel ging ziemlich lebhaft.

* Das Leder steigt stetig im Preise. Oberleder, Bodenleder und Futterleder sind zum Teil über 15 Prozent teurer geworden. Deshalb empfiehlt der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten den Schuhhändlern und Schuhmachern einen neuen Preisanschlag für fertiges Schuhzeug.

(Konkurse.) Johannes Hiller, Metzger und Söldner von Bellamont, entwichen. — Johannes Sprenger, Bauer in Hinterreute, Gemeinde Bodnegg. — Georg Jetter, Quälbesitzer in Albershofen, Stadtgemeinde Ravensburg. — Gottlieb Metz Bauer in Schwabach.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* Die Aufregung in England über den Fortgang der Kriegsergebnisse ist eine gewaltige, trotz der englischen Siegesmeldungen aber ist und bleibt die Stimmung im Großen und Ganzen eine gedrückte. Die Telegramme des Generals Roberts sind nicht unzweideutig und bestimmt genug, sie verweilen bei unbedeutenden Einzelheiten und bieten für die wichtigsten Fragen keine Aufklärung. So ist es vor Allem noch immer ganz ungewiß, ob der in Kimberley befindliche General French mit seinen 2—3000 Berittenen von Lord Roberts, der sich in Jacobsdal, also auf dem Boden des Oranjerestates befindet, getrennt ist, oder nicht. Es erscheint jedoch in hohem Maße wahrscheinlich, daß der General French übrigens der bedeutendste und fähigste aller englischen Generale, hauptsächlich von dem Gros der Armee des Generals Roberts abgeschnitten worden. Es heißt nämlich, die Boern hätten ganz unerwartet gewaltige Streitkräfte zwischen Kimberley und Jacobsdal unter der persönlichen Führung des Generals Cronje zusammengedrängt. Es kann also noch ganz anders kommen, als es nach dem äußeren Wortlaut der englischen Siegestelegramme für den Augenblick erscheinen mag. Wichtig wird es wohl sein, daß sich die Boern nördlich sowohl wie südlich von Kimberley zurückgezogen haben; sie haben aber offenbar nur festere Positionen eingenommen, von denen aus sie besser in der Lage sind, jede Proviantzufuhr nach der „enfernten“ Stadt zu verhindern, die vielleicht bald darüber einsezt sein wird, daß sie bei ihrem Mangel an Lebensmitteln noch die Reiter des Generals French verpflegen soll. Der General French hat nämlich nach Londoner Privatberichten keinerlei Fourage mit nach Kimberley hineingebracht, seine Leute sollen die hungernden Eingekesselten mit Brot aus ihren Satteltaschen gespeist haben. Wenn trotzdem vom Londoner Kriegsamte gemeldet wird, General Kil-y-Kinn-y treibe eine starke Boernkolonne auf dem Wege nach Bloemfontein vor sich her, so darf das sicherlich als leere Renommisferei zurückgewiesen werden.

* Paris, 17. Febr. Dem „Temps“ wird aus London gemeldet: Die Buren dringen in der Kapkolonie energisch vor. Auf dem Kriegssamt hegt man ernsthafte Befürchtungen bezüglich der Verbindungslinie des Generals Roberts. Der Vorstoß der Buren, der gestern bis Rendsburg reichte, scheint sich schon bis De Naar-Kimberley erstreckt zu haben. — Die Postverwaltung giebt bekannt, daß die Verbindung mit Kimberley noch nicht oder nicht mehr offen ist. In militärischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß der Zug des General French zu gut gelungen sei, mit anderen Worten, daß General Roberts überflügelt und abgeschnitten worden ist.

* London, 17. Febr. Der Times wird aus Krundel vom 15. Februar gemeldet, daß 2 Kompagnien des Wiltshire-Regimentes, welche auf Vorposten waren, es veräumelten, vor dem Rückzug aus Rendsburg sich dem Gros anzuschließen. Auf der Parade wurde ihre Abwesenheit nicht bemerkt und sie sind nun abgeschnitten.

* London, 17. Febr. Es wird berichtet, daß die Buren versuchen, in der Nähe von Graspan unsere Verbindungen zu unterbrechen. Ein gepanzerter Zug patrouilliert.

„Ja zur Sache!“ sprach der Bagabund und worf sich breit in den ledernen Sessel, neben dem er stand, „wenn es auch mit dem Fortgehen bei diesem Wetter noch gute Wege hat. Also rückt 'raus, wie wollt Ihr's mit Euren alten Freunde halten? Doch vor allen Dingen — habt Ihr nichts zu trinken bei der Hand? Bin verdammt durstig!“

„Zuerst unser Geschäft,“ antwortete Ulrich, „dann mögt Ihr meinethalben trinken wo und so viel Ihr wollt. In meinem Haus soll aber kein Tropfen über Eure Lippen kommen!“

„Hoho, pfeift Ihr aus diesem Ton!“ sprach roh der Strolch, „na, so wollen wir die Sache kurz abmachen! Hab' mir's überlegt den Tag über, als ich in der Stadt drinnen in der Kneipe saß. Ihr lebt da herrlich und in Freuden auf Euren Hof und wenn ich wieder auf die Wanderschaft soll, dann will ich wenigstens wissen warum. Gebt mir 3000 Thaler und ich fahre heute noch ab und versuche mein Glück mal drüben in England, wo ein tüchtiger Kerl auch sein Fortkommen finden soll!“

„Mensch, seid Ihr wahnwitzig!“ rief Ulrich, „3000 Thaler, wo soll ich das Geld hernehmen? Glaubt Ihr etwa, daß ich den Reichtum mit Scheffeln messen kann?“

„Nah, wer das nicht wüßte,“ erwiderte höhnisch Heinz. „O, unsereiner ist nicht so dumm, wie Ihr glaubt. Habe mich nach Euren Verhältnissen genau erkundigt und weiß, daß Ihr ein schönes Vermögen von drüben mitgebracht habt!“

„So müßt Ihr auch wissen, daß dieses Vermögen in dem Gut festliegt,“ sprach Ulrich, „und daß der Ankauf des Waldes mein letztes Barkapital verschlungen hat. Hier ist alles, was ich im Augenblick besitze. Es sind 500 Thaler, nehmt sie und macht schleunigst, daß Ihr aus der Gegend kommt, ehe die Landreiter auf Euch aufmerksam werden!“

„Wieso?“ brauste der Bagabund auf. „Was wollt

Eisenbahn und alle Stationen sind von Abteilungen von Militär besetzt.

* London, 17. Febr. Lord Roberts berichtet: General French teilte heute mit: Ich habe den Feind auf der Südseite von Kimberley vertrieben und bin jetzt dabei, das Terrain zu besetzen. Ich habe ein feindliches Lager eingenommen mit vielen Vorräten; mein Gesamtverlust beträgt nur 20 Mann. In Kimberley ist alles wohl.

* London, 17. Febr. Die Abendblätter melden aus Sterkfontein vom 17. Febr.: Die Buren begannen heute früh den Vormarsch auf die englischen Stellungen bei Rolatens. Sie führten einige Geschütze mit sich und eröffneten das Feuer auf die englischen Feldwachen.

* London, 17. Febr. Die „Evening News“ meldet aus Lorenzo Marques: Von Seite der Buren wird berichtet, daß Buller wieder den Vaalkranz angreift. Ein sehr heftiger Kampf ist im Gange. Zur Zeit halten die Buren ihre Stellungen.

* London, 17. Febr. Eine Depesche von Lord Roberts aus Jacobsdal vom 17. Febr. besagt: Kelly-Kenny erbeutete gestern 78 Waggons Vorräte, zwei mit Mäusergewehren beladene Wagen, ferner acht Risten Granaten und zehn Fässer Sprengstoffe, sämtlich zum Lager Cronje's gehörig, welches die britische Artillerie noch besetzt, als Lord Ritzener vorsehende Meldung absandte.

W. London, 18. Febr. Das Neuterische Bureau erhielt aus Pretoria über den Kampf bei Jacobsdal vom 15. Febr. ein Telegramm, welches besagt, daß 3000 Engländer durch die Stellung der verbündeten Buren am Modderriver hindurch nach Kimberley gelangt seien, während zu der gleichen Zeit ein Teil der verbündeten Buren in einem Kampfe bei Kimberley begriffen waren. Weiter verlautet, daß der Nachtrab der Engländer von den Buren abgeschnitten sei, welche eine Anzahl Gefangener machten und eine große Menge Ochsen erbeuteten. Die Begegnung des englischen Trains am Reisfluß erfolgte in Waterfal, während die Engländer ihrerseits die 78 Wagen von dem abziehenden General Cronje an einem Punkte nördlich des Modderflusses erbeuteten.

W. Jacobsdal, 18. Febr. (Neutermeldung vom 17. d.) General Kelly-Kenny setzt die Verfolgung Cronje's fort und hat jetzt über 100 Wagen erbeutet, nachdem seine Truppen durch die Hochländerbrigade verstärkt wurden. Die Gardebrigade bezog in der früheren Stellung der Buren bei Rogersfontein ein Lager. General French verließ Kimberley, um bei der Verfolgung Cronje's mitzuwirken.

„Liverpool Post“ erzählt, daß Dr. Lyds die Absicht hat, die europäische Welt auf das Schauspiel eines Amazonen-Kampfes in unseren Tagen vorzubereiten. Einer Mitteilung zufolge sollen die Frauen der Boern die feste Absicht haben, im selben Augenblick, in dem die britischen Truppen festen Fuß in ihrer Heimat gefaßt haben, selbstthätig in den Kampf einzugreifen. Präsident Krüger und General Joubert sollen jetzt schon Rufe haben, die Frauen von dem Eingreifen in den Krieg zurückzuhalten, doch haben diese das Zugeständnis erhalten, im Augenblick der Not an dem nationalen Kampfe teilnehmen zu dürfen. Krüger soll nach wie vor bei der Ansicht verharren, daß den Engländern der Einzug in Pretoria nicht gestattet werden dürfe, bevor der letzte Mann des Stammes gefallen sei.

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

Linde's ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu empfehlen, denn man kann durch ihren Gebrauch an Bohnenlöffel sparen.

Ihr damit sagen. Was wißt Ihr, ob ich die Landreiter zu fürchten habe?“

„Woh! Euch, wenn es nicht der Fall ist,“ entgegnete Ulrich, „aber nun nehmt und geht!“

„Unfinn!“ sprach der Bagabund, „das könnt Ihr im Ernst nicht glauben. So bringt Ihr mich nicht fort, Mann! Ich müßte ja verrückt sein, wenn ich die Gelegenheit nicht besser benutzte. Nicht einen Heller weniger nehme ich, als ich gefagt, und nicht eher verlasse ich den Hof, bis wir einig sind.“

„Reizt mich nicht!“ rief drohend Ulrich, in dem der Dämon wieder erwachte. „Nehmt, sag' ich Euch und geht!“

„Fällt mir gar nicht ein,“ sprach höhnisch Heinz, „mit diesem Bettel abspenken zu lassen. Dreitausend Thaler muß ich haben, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euer Geheimnis hinausjähre und den Herren vom Gericht erzähle, wie Ihr vor sechszehn Jahren den Förster erschossen und in der Mordeiche verflocht habt — —“

Allmächtiger Gott, was war das!

Das Wort erklang auf den Lippen des Bagabunden und den Ulrich pochte es wie kaltes Grausen, denn hinter ihm ertönte ein Schrei, so entsetzlich, so übernatürlich, wie er nie einen gehört.

Er kam von den Lippen Gertruds.

Sie hatte, wie sie dies oft in der Dämmerstunde gethan, hinter dem alten eichenen Schrank in einem Sessel ihren Gedanken nachgehungen und heute, wo der unheimliche Dämon finsterner denn jemals auf dem Gesicht ihres Mannes thronte, hatte sie dazu ein ganz besonderes Bedürfnis empfunden. (Fortsetzung folgt.)

(Geschmacklos.) „Ich verstehe gar nicht, meine Liebe, daß Du so fürchtbar aufgeregert bist, weil ich das Stubenmädchen geküßt habe. Du sagst doch sonst immer, daß es Dich freut, wenn es mir schmeckt.“

Kirchenbaulose Zuffenhausen

Hauptziehung am 7. März d. Js.
 Vollose à 2 Mark, Teillose à 1 Mark.
 (Gewinne: 25000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. rc.)
 empfiehlt

W. Rieker, Altensteig.

H. W. Ackermann
 Zahntechniker
Altensteig
 Poststraße 144.



Gehobelte
Pitch-pine-
Riemen
 mit Nuth und Feder
 hält in jeder Länge und Stärke
 stets vorrätig
Hermann Fezer,
 Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
 Ein ordentlicher
Junge
 welcher Lust hat, das
Schuhmacherhandwerk
 zu erlernen, findet unter günstigen
 Bedingungen eine Lehrstelle bei
Job. Ph. Dürrschnabel
 Schuhmacher.

Altensteig.
 Ein ordentlicher
Junge
 findet unter günstigen Bedingungen
 Lehrstelle bei
M. Brenner
 Sattler u. Tapetier.
Hüttlischer Zinszähler sucht
2500 Mk.
 gegen doppelte gute
 Bürgschaft
 aufzunehmen.
 Näheres in der Exped.

Altensteig.
Magdgesuch.
 Ein Dienstmädchen sucht auf
Georgii
Frau Zoller.

Hühner-Pest
 ist probat und kein
 Jeder muß es sagen,
 Der die Schak damit schmiert ein
 An den Regenbogen.
 Trocken bleibt sein unter Fuß,
 Wasserbleibt das Leber.
 Darum sage ich zum Schluss
 „Rach probier es Jeder.“
 Dosen à 10, 20 und 40 Pfg.
 sind zu haben bei:
Ehr. Burgward, Altensteig
Fr. Flaig,

Gleichenfranke
 trockene, nässende Schuppenflechten
 und das mit diesem Uebel verbundene
 so unerträglich löstige „Hautjuck“
 heilt unter Garantie selbst denen,
 die nirgends Heilung fanden nach lang-
 jährig bewährter Heilmethode (ohne
 Berufshörung u.) R. Groppler in
 Firma St. Marien-Drogerie, Danzig.

Spielberg-Böfingen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 22. Februar ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Döfse“ in Spielberg
 freundlichst einzuladen.
Friedrich Drehle **Barbara Kern**
 Schuhmacher **Tochter des**
 Sohn des Christian Drehle **Friedrich Kern, Schuhmachers**
 Fuhrmanns in Spielberg. **in Böfingen.**
Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Bettmöbelle!
 Die Polster zum Abklappen und Wegnehmen
 sind die beliebtesten und vorteilhaftesten
 und empfiehlt sich zur Anfertigung
Martin Brenner
 Sattler und Tapetier.
 NB. Ein Musterrosch zur Ansicht ist immer auf Lager.

Nagold.
 Erlaube mir, mein reichhaltiges
 Lager in
Weiß- &
Rotweinen
 verschiedener Jahrgänge
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Muster stets zu Diensten.
J. Harr, Küfer.

„Im Häusermeere“
 der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine
 Bleiche. Wie bekomme ich da meine
 Wäsche weiss? Wenn Sie mit Dr.
 Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
 waschen, das ohnebleiche und mühsames
 Reiben blendende Wäsche gibt,
 um die Sie alle Welt beneidet.
 Alleiniger
 Fabrikant:
 Ernst Sieglin,
 Düsseldorf.

In **Altensteig** zu haben bei **Pauline Drob** und **J. Wurster.**
Zucker
 ist ein Volksnahrungsmittel, Zucker hat von allen vegetabilischen
 Nahrungsmitteln den höchsten Nährwert, Zucker stärkt die Muskeln.
 Saccharin, Zuckerin, Crisallose sind vom französischen Gesundheits-
 rat gesundheitschädlich bezeichnet worden. Die Verwendung künst-
 licher Süßstoffe ist in den meisten europäischen Staaten gesetzlich
 verboten.

Hotel Post
Stuttgart.
Friedrichstraße 54.
A. Müller und Frau
 aus Besenfeld

Baisersbrunn.
Bäckerlehrlings-
Gesuch.
 Ein kräftiger junger Mensch
 kann unter günstigen Bedingungen
 in die Lehre treten bei
Großmann, Bäder.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.
 Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden
 und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß
 unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin
 und Tante
Friederike
 heute nacht 1/2 12 Uhr nach längerem Leiden im
 Alter von 26 Jahren in die Ewigkeit abgerufen
 wurde.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
 die trauernde Mutter:
Marie Gerlach, Witwe.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
 Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
 krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
 schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
 verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
 auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
 tome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
 Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
 tome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
 Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung wie Beklemmung, Kolikschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)
 werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-
 Wein beseitigt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
 Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser An-
 spannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen
 schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung
 und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert
 die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
 neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
 schreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-
 bach, Wildberg, Baisersbrunn, Heina, Gail, Eutingen,
 Dorn, Dornstetten, Reudensdorf u. s. w. in den Apotheken.**
 Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,**
 Beistr. 32, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und frankfrei.
Für Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**
 Preis Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
 wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Aderesent-
 saft 150,0, Kirschst 320,0, Fenchel Knis Holenwurzel amerik. Kraut-
 wurzel, Cayenwurzel Kalmswurzel aa 10,0.

Altensteig.
 Für die Hinterbliebenen der im
 Freiheitskampfe gefallenen **Buren**
 und für Verwandte sind weiter
 eingegangen:
 Hr. R. Sff. 1 Mt., R. R. J.
 2 Mt., Hr. Sch. Ap. 3 Mt., Frau
 R. R. 1 Mt., Hr. Rjm. W. 1 Mt.,
 Burenfreunde im Sterben 4 Mt. 15 Pf.,
 Tagl. S. 10 Pf., Hr. C. B. 1 Mt.
 Zus. 47 Mt. 35 Pfg. Unter dem
 Ausdruck herzlichsten Dankes bittet
 um weitere edle Gaben
W. Rieker.
Hole's lösende Bonbons
 (aus Wachsblüthenzweigen mit Wercel)
 vorzügl. bei Husten, Catarrh,
 Heiserkeit, Schleimlösende
 Wirkung! Zu 30 Pf. u. 50 Pf.
Altensteig Fr. Flaig.

Bäcksteinkäse!
 Gute gelbe und weißschneidige
Bäcksteinkäse
 versendet zur Probe von 9 Pfund
 ab zu 32 Pfg. gegen Nachnahme
 Käserei Rothfelden
 D.-A. Nagold.
Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gebrüder & Treibriemenfabrik.
Geförbene:
 Fällingen: Karl Seib, Buchhändler,
 Freudenstadt: Albert Gelesinger, Schullehrer,
 Gorbisweiler: Christoph Day.